

des französischen Mittelalters gewesen, und von Frankreich hat sich die ritterliche Sitte über alle Länder Europas verbreitet. Die Ehre ist jedem zugänglich. Nach französischer Anschauung trägt jeder Soldat den Marschallstab im Tornier. Wissenschaft und geistige Berufe sind der Tummelplatz des Wettstreits um diese beiden Ziele. Überall im gewöhnlichen Leben Frankreichs ein „concours“, ein Wettlauf nach demselben Ziel. Als Nation neben anderen hoffen aus dieser Einstellung heraus die Franzosen den Redendsten, der ihm seinen Ruf, seinen vermeintlichen Vorrang in Waffenruhm und Ehre streitig machen könnte, in „Prezige“ etwa biokustellen geneigt wäre, sei es selbst in einem Kriege mit einem anderen Volke. Denken wir nur an jene „Rache für Sabowa“!

Der Franzose ist befangen in einem Scheinidealismus. Ehre und Ruhm sind ihm ideale Werte als Besitz und Macht, und dabei ist doch der Egoismus die Wurzel seines vermeintlichen Idealismus. „Ehre und Ruhm für mich! Ehre und Ruhm für den Staat!“ Das ist der Wahlspruch des typischen Franzosen. Der Staatsgedanke bewegt ihn aufs tiefste. Die klassische Literatur des französischen Volkes (17., 18. Jahrhundert), das klare Spiegelbild seiner inneren Struktur, legt Zeugnis ab für ab, wie tief verwurzelt der Gedanke ans Vaterland in den weitesten Schichten des Volkes ist. Corneille, einer der größten jener Glanzperiode, wird heute, nach 250 Jahren, beinahe ebenso oft aufgeführt wie zu seiner Zeit. Seine Werke finden noch immer den begeistertsten Beifall des Publikums. Corneille trägt einige von den „ewigen Jüngen Frankreichs“ an sich. Aus all seinen Werken leuchtet das Interesse für den Staat, die Hingabe an den Staat hervor. Eine wahre Staatsreligion ist diese Staatsraison, und sie ist überzeitlicher Kern französischer Eigenart.

Die Erkenntnis, wir sind mit dem Staat auf Gedeih und Verderben verbunden, wir können nicht lieben, nicht hassen, nicht arbeiten, nicht ruhen, ohne irgendwie daran erinnert zu sein, daß wir Glieder eines Staatswesens sind, das sich in beständiger Bewegung befindet, diese Erkenntnis hatte das französische Volk vor 1914 seiner inneren Struktur gemäß, wir — hatten sie nicht.

Der Franzose ist Vernunftmensch, wie schon das Wort „Staatsraison“ verrät. Die Vernunft ist ihm heilig. Er betete sie einst in den Tagen der Revolution von 1789 an. Der Bahndreher für die gesamte moderne Weltanschauung, der Franzose Descartes, ebnete der Vernunft den Weg zu ungehemmter Durchforschung aller Lebensfragen. Corneille, Racine, Molière, das Dreigestirn der französischen Klassik, sind Jünger der Vernunft. Seelenkonflikte in ihren Dramen werden „vernünftig“ gelöst, wenn auch das jeweilige Resultat verschieden ist. Corneilles Helden folgen ihrer Vernunft blindlings; Racines Helden sind leidende Menschen, erkennen zwar, aber unterliegen ihren Leidenschaften; Molières Gestalten erkennen auch, leiden nicht, sondern lachen sich in bitterer Selbstironie grimmig aus. Gefühl und Vernunft gehen dabei ineinander über. Das ist typisch französisch. Man könnte sagen: der Franzose denkt, fühlt gleichzeitig; der Deutsche hingegen denkt oder er fühlt. Dieser Unterschied spricht sich z. B. darin aus, daß die Aufklärungsbewegung in Frankreich viel gefühlsbetonter war als die in Deutschland, daß der gefühlstrunkelnde deutsche Romantiz eine intellektuelle Romantiz Frankreichs gegenübersteht.

Eng verknüpft mit der Tatsache, daß der Franzose Nationalist, Denker ist, scheint die zu sein, daß viele der größten mathematischen Köpfe Franzosen gewesen sind. Es sei nur einer ihrer genialsten genannt, der zugleich einer ihrer gefühlsbetontesten Dichter war — wiederum das Zusammengehen von warmem Gefühl und kalter Vernunft! — Sein Name ist Blaise Pascal, gest. 1663. Ein leidenschaftliches, verzweifeltes Vernunftfragen nach Klarheit, nach „Ordnung des Herzens“, ist niedergelegt in seinen Werken, die gerade den Franzosen von heute besonders stark packen.

## Letzte Meldungen

### Volksstöß-Plädoyer.

München, 16. November. Am heutigen 20. Verhandlungstage haben die Plädoyerer im Volksstößprozess beantragen. Graf Pestalozza, der Verteidiger des Klägers Prof. Cohnmann, betonte, es sei festgestellt, daß revolutionäre Organisationen bestanden hätten, die schon früh in Erscheinung getreten seien, mit dem Ziele, den Krieg durch eine Revolution zu beenden. Es lasse sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß damals eine Agitation entfaltet wurde, die Stimmung des Heeres und der Bevölkerung zu zermürben, und dieses sei auch erreicht worden. Überraschend sei, daß die gleichen Personen, die während des Krieges in schärfster Weise das Verhalten der U. S. V. als die Verteidiger des Vaterlandes gefühlsbetont bekämpft hätten, der U. S. V. jetzt als Neuen in diesem Prozesse eine Ehrenerklärung ausstellen. Um des Sozialismus willen habe die U. S. V. lieber ihr eigenes Vaterland zugrunde gehen lassen. Das sei der Kern des Vorwurfs, den der Kläger erhebe. Einen klaren Beweis dafür gebe die Marinemunterei von 1917. Am Schluß seiner Ausführungen verwies Graf Pestalozza auf die Bindnisse General Gröners mit Haase und Ebert und erklärte, das sei der große historische Moment gewesen, in dem die Führer der Sozialdemokratie und Vertreter des Militarismus weltgeschichtlich waren.

### Kommunalwahlen in Hessen.

Frankfurt, 16. November. In Hessen haben Kommunalwahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen und Kreisräten stattgefunden. Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen ist zu ersehen, daß in den großen Städten ein hartes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen stattgefunden hat, während die rechtsparteilichen Verluste erlitten haben. Zentrum und Demokraten haben sich behauptet. In Offenbach haben die Kommunisten fünf Sitze gewonnen.

### Freitagspolitik Verdächtiger.

München, 16. November. Wie die Alldeutsche Zeitung erzählt, sind die unter dem Verdacht der Geheimbündelei auf mehreren Gütern im Alldeutschen Bezirk verhafteten zwanzig Landarbeiter nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter in Allenstein sämtlich wieder entlassen worden.

### Zusammentritt des Memeler Landtages am 23. November.

Memel, 16. November. Laut Bekanntmachung des Gouverneurs des Memelgebietes ist der Landtag des Memelgebietes für den 23. November 1925, 10 Uhr vormittags, nach Memel einberufen worden.

### Drohende polnische Offiziere.

Warschau, 16. November. Gestern abend fuhr eine Abordnung von über tausend polnischen Offizieren, darunter 20 Generalen, nach Ostpreußen, um dem Marschall Bilski in seinem Landhause anlässlich der Wiederkehr seiner Befreiung aus dem Magdeburger Gefängnis zur Übernahme der Nacht in Polen ihre Glückwünsche darzubringen. Im Namen der Offiziere sprach General Drejcher, der seine kurze aber bewegte Rede mit den Worten schloß, daß der Marschall bei der gegenwärtigen Krise „nicht abwesend sein werde“, da er weder Polen noch seine treuen Soldaten verlassen sollte. „Es sind dies keine Höflichkeitssphrasen, da wir dem Marschall nicht nur dankbare Herzen, sondern auch in siegreichen Schlachten erprobte Säbel darbringen.“ Marschall Bilski gedachte in seiner Antwort seiner Gefühle bei der Rückkehr aus Magdeburg und betonte sodann, auf die gegenwärtige Krise übergehend, daß er sich gelegent-

lich seines letzten Wermutes beim Präsidenten der Republik bemüht habe, die Ehre der Arme und die Achtung vor der dort geleisteten Arbeit zu verteidigen. Allgemein ausgesprochen, daß der in Demissionszustand befindliche Kriegsminister Etkowski noch diese Nacht eine amtliche Verlautbarung ausgeben ließ, in der er unter schlichtem Bezug auf die Offiziersfahrt nach Ostpreußen den Offizieren versichert, an Kundgebungen teilzunehmen, die entweder politischen Charakter tragen oder zum mindesten von der Presse so ausgelegt werden.

### Konflikt zwischen Vatikan und Jugoslawen.

Paris, 16. November. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Rom erwartet man die Abberufung des päpstlichen Nuntius in Belgrad. Zwischen dem Vatikan und der jugoslawischen Regierung seien seit längerer Zeit häufig die Abfertigung des Nuntius des jugoslawischen Instituts und seiner Abfertigung durch einen neuen Mann Meinungsverschiedenheiten entstanden, die sich verschlimmert hätten. Die Lage gleiche der, die sich zwischen dem Vatikan und der Tschechoslowakei herausgebildet habe.

### Meuterei von Schantungstruppen.

London, 16. November. Neuer meutert aus Tsingtau: Eine Division der Schantungstruppen meuterte und griff eine russische Brigade im Süden an, während die Russen das Vordringen der Streikkräfte Kuppel auszuhalten suchten. Von den 3000 russischen Soldaten, bei denen sich auch eine Panzerwagenabteilung befand, wurden die meisten getötet. Den Verwundeten wurde erst durch die Ankunft ausländischer Kräfte aus Tsingtau, die unter Hinterschaltung ihres eigenen Lebens sich in das Kampfgebiet begaben, die erste Hilfe zuteil.

## Neues aus aller Welt

Altenbeschlagnahme in der Nordsee. Die Zwischenfälle im Falle Rosen häufen sich schon während der Voruntersuchung in aufsehenerregendem Maße. In Bureau des Verteidigers des vor kurzem unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten Briefträgers Stock erschien die Kriminalpolizei und beschlagnahmte auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Handakten des Anwalts. Die Beschlagnahme ist ohne Wissen des Untersuchungsrichters erfolgt; über die Gründe der auffälligen Maßnahme verweigert die Staatsanwaltschaft jede Auskunft.

Einweihung des ober-schlesischen Rundfunksenders in Meiwiß. Im Beisein der ober-schlesischen Regierung und aller ober-schlesischen Körperschaften erfolgte die feierliche Einweihung des ober-schlesischen Rundfunksenders. Nach dem Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ überbrachte Staatssekretär Dr. Schroder, der Förderer des deutschen Rundfunkgedankens, die Wünsche des Reichsstaatsministers Stöing.

Sturmschäden im Riesengebirge. Im westlichen Teile des Riesengebirges hat ein furchtbarer Sturm katastrophale Verwüstungen angerichtet. An den Bergen von Harrachsdorf-Kemnitz zum Kamm wurde der gesamte Waldbestand umgelegt und auch in den Talorten wurde schwerer Schaden verursacht.

Ein neuer Fememord? Vor dem Altar der St. Urbanus-Kirche in Buer (Westfalen) wurde der 21-jährige Bergmann Fritz Vube, ein Mitglied des Stahlhelms, erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen Fememord handelt.

Bauschäden am Kölner Dom. Zur Untersuchung der Bauschäden am Kölner Dom, die sich in der letzten Zeit in starkem Maße bemerkbar gemacht haben und zur größten Beforgnis Veranlassung geben, hat ein Ausschuss von Ministerialkommissaren aus dem Finanzministerium und dem Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung den Dom unter Teilnahme von Vertretern des Oberpräsidiums, des zentralen Dombauvereins und des Kapitels unter Führung des Dombaumeisters Hertel eingehend besichtigt. Es wurden Mittel und Wege beraten, wie die erforderlichen großen Geldmittel zur Ausbesserung dieser Schäden beschafft werden können.

Von seinem unehelichen Sohn erschossen. In Wien wurde der Zahnarzt Gabriel Wolf von seinem 24-jährigen unehelichen Sohn in der Sprechstunde erschossen. Der Sohn, der nach der Tat Selbstmord verübte, hatte erst in den letzten Tagen nach langen Bemühungen erfahren, wer sein Vater war.

Grubenunglück. Wie aus Heerlen (Holland) berichtet wird, ereignete sich dort auf einer Kohlenzeche ein schwerer Unglücksfall. Beim Abhauen eines Ganges stürzte dieser in einer Länge von etwa 15 Meter zusammen, wobei drei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Anfall eines „Goldflugguges“. Ein englischer Flugzeug, das 1000 Pfund Gold von England nach Basel beförderte, erlitt unterwegs eine Havarie und mußte eine Notlandung vornehmen. Da diese im Flughafen von St. Quentin erfolgen konnte, fiel es der Befragung nicht schwer, in aller Eile Sanjperonal zu rekrutieren.

Deutsche Taucher bei der Bergung des gesunkenen englischen U-Bootes. „Daily Mail“ zufolge sind in Portland an Bord eines britischen Zerstörers acht deutsche Taucher mit zwei Apparaten eingetroffen die die Suche nach dem gesunkenen Schiff beginnen. In der Nähe der Insel Gales sind fünf verächtliche Hindernisse auf dem Meeresgrunde mit Hilfe von Hydrophonen festgestellt worden.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Unterseeboot. Der seltene Fall eines Zusammenstoßes zwischen einem Wasserflugzeug und einem Unterseeboot hat sich im italienischen Hafen Spezia ereignet. Ein Wasserflugzeug, das im Begriff war, niederzugehen, streifte mit einem Flügel auf dem Wasser, stieß dabei an das Periscope eines Unterseebootes und beschädigte es. Der Kommandant des Unterseebootes mußte seine Schiffe sofort aufstauen lassen, um es aus der drohenden Gefahr zu retten.

### Bunte Tageschronik.

Hamburg. In Altona wurde eine Kontoristin verhaftet, sie durch Fälschung von Lohnbüchern 16 000 Mark unterzogen hat.

Wien. Ein dreizehnjähriges Wiener Schulfeld, das zur Erholung nach Holland vertrieht worden war, hat sich nach seiner Rückkehr in die Heimat mit Gas vergiftet. Es hatte sich bei seinen holländischen Pflegeeltern so glücklich gefühlt, daß es die engen Verhältnisse der Heimat nicht mehr ertragen konnte.

Paris. Nach einer Meldung beabsichtigt der spanische Marschall Franco im kommenden Februar den Atlantischen Ozean zu überfliegen. Die Startorte sind folgende: Sevilla-Kap Verde-Pernambuco-Buenos Aires.

## Dr. Eckener an die Schuljugend.

### In Berlin ersassener Aufruf.

In Berlin hielt Dr. Eckener im Zirkus Dada vor 3000 Schülern eine Ansprache. Zum Schluß richtete er an die deutsche Schuljugend einen Aufruf, in dem es die Bewusstheit ausdrückt, daß das Werk des Grafen Zeppelin, das in Gefahr sei, nicht untergehen werde. Zeppelins Erbe werde uns erhalten bleiben, weil Deutschlands Jugend es wolle, denn der Lebenswille und tatkräftige Glaube Jungdeutschlands sei Deutschlands Zukunft und bestimme sein Schicksal. Dr. Eckener fordert die deutsche Schuljugend auf, für eine Zeppelin-Spende der deutschen Schuljugend zu sammeln und zu arbeiten.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. November 1925.

Wertblatt für den 18. und 19. November.

Sonnenaufgang 7<sup>28</sup> (7<sup>29</sup>) | Mondaufgang 9<sup>23</sup> 11. 10<sup>40</sup> R.

Sonnenuntergang 4<sup>14</sup> | Monduntergang 5<sup>48</sup> 11. 6<sup>48</sup> R.

18. November. 1905 Das norwegische Storting wählt Prinz Karl von Dänemark zum König.

19. November. 1828 Franz Schubert in Wien gest.

Des Dulttages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Donnerstagnachmittag zu gewohnter Stunde.

Klage des Pfenning. Niemand schaut mich braunen Burchen mehr an. Verächtlich werde ich von allen verschmäht. Und doch sind auch heute noch hundert meiner Brüder eine Mark. Ja, damals war es anders, da legte man mich sorgfältig beiseite, bis unser hundert bekommen waren, widerte alle sein lächerlich in ein weiches Papier und schrieb mit großen Buchstaben auf dieses Papier: „Eine Mark“. Dann trug man mich zur Sparkasse. Wenn ich arbeiten durfte, vermehrte ich mich um 4 v. H. im Jahre, jetzt gar um 12 v. H., und doch hebt mich niemand auf, wenn ich in die Stube falle oder auf die Straße. Die mich haben mühten, sind hoffärtig geworden und wollen nur den Fünfer als kleinste Münze gelten lassen. Aber es werden die doch am ehesten wieder zu Wohlstand gelangen, die auch meinen Wert zu schätzen wissen und noch nicht veranlagt haben, daß selbst in der Liebe ein brauner Gefelle noch eine große Rolle spiele. Wenn behauptet wird, daß die Liebe alle Dinge überwinde, so sage ich: Mich nicht. Denn wie will so ein Liebespaar denn sein Nestchen bauen, wenn es mich nicht hat, die Bausteine zu beschaffen? Ach, so vieles könnte ich noch zu meiner Ehrenrettung anführen; die Menschen aber scheinen meine Worte noch nicht hören zu wollen. Sie werden aber noch zur Einsicht kommen, darauf kann ich mich ganz bestimmt verlassen.

Zweiter Heimatschutz-Vortrag heute Dienstagabend 8 Uhr im „Ablen“.

Gutes Theater in Wilsdruff. „Der Legenden und Wunder Scheut, braucht das Apostelstück nicht zu meiden. Das einzige Wunder, das an diesem Abend in den Kammerkriegen geschah, war, daß anno 1925 einmal ein deutscher Dichter in der deutschen Reichshauptstadt aufgeführt wurde.“ So beginnt die „Wilsdruffer Zeitung“ die Kritik über die Berliner Erstaufführung. Auch hier wird ausgedrückt, daß es sich um die Schöpfung eines Dichters handelt. Derselbe Zeitung schreibt auch: „Nell kennt das Mittel, das allein den Gruel der falschen Realität austreiben kann“: Humor. Man fürchte also nicht, eine Feilscher- oder Passionsgeschichte, die es auf die Tränenrücken abzieht, vorzulesen zu bekommen, nein, dieses im höchsten und menschlichsten Sinne religiöse Stück ist von Ammut beschwingt und von Humor durchwärmt. Stellt sich zum Schluß doch tiefe Ergriffenheit ein, so ist das eben ein Zeichen, daß ein Dichter am Werke war. Also, man lasse dieses natürliche Wunder auf sich wirken, sichere sich einen kurzen Abend erhebender Kunst und besuche die Vorstellung, die Direktor Oswald Wolf morgen zum Dulttag abends 8 Uhr im „Löwen“ veranstaltet.

Sinfonietonzer. Gute Musik erfreut zu jeder Zeit des Menschen Herz. Die mühslichen Finanzverhältnisse freilich waren für einen großen Teil der Musikfreunde ein Hindernis, die Konzerte immer zu besuchen. Aus diesem Grunde ist es besonders zu begrüßen, daß sich Herr Stadtmusikdirektor Philipp entschlossen hat, in Ausführung seines Vertrages mit der Stadt der hiesigen Einwohnerschaft vorerst kommenden Donnerstag im „Ablen“ ein Sinfonietonzer zu bieten, dessen Eintrittsgeld (30 Pfennige einschließlich Programm) jedem den Besuch möglich macht. Das Publikum selbst hat es in der Hand, diese billigen Konzerte zu einer dauernden Einrichtung zu machen. Lediglich die Ankosten sollen gedeckt werden, eventueller Uberschuß wird zum weiteren Ausbau derartiger Veranstaltungen verwendet. Das Programm verzeichnet Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Schubert, Klugardt und Grieg und dazu stellen sich Herr Ehe Luz sowohl als Herr Lehrer Werhardt in den Dienst der guten Sache, so daß wirklich einige genussreiche Stunden in Aussicht stehen, die sich niemand entgehen lassen sollte. (Vgl. Inserat.)

Der Seegefahr spricht im „Löwen“. Freitag den 20. November kommt Graf Felix v. Ludner nach Wilsdruff. Die meisten wissen, mit welcher Todesverachtung er im Weltkriege mit seinen 64 Getreuen auf dem „Seeadler“, dem letzten deutschen Hilfskreuzer, die fast undurchdringliche feindliche Blockade mit Draufgängerbooten und Eiskücheln und welche Erfolge dem „Seeadler“ unter deutscher Flagge und unter Graf Ludners Kommando auf dem Atlantischen und Stillen Ozean beschieden waren. Bis zum vorigen Jahre gehörte Graf Ludner der Reichsmarine an und war ihm das Kommando des Schulschiffes „Niobe“ übertragen, das er aber als Korvettenkapitän niederlegte, um für seine Vorträge und Sonderaufträge freie Hand zu erhalten. In dem Grafen ist der Plan gereift, eine große Propagandafahrt für das Ansehen und für die Weltgeltung des deutschen Vaterlandes zu unternehmen. Wenn er schon durch seine Vorträge in Deutschland, in der Schweiz, in Österreich, in Schweden und in der Tschechoslowakei dazu beigetragen hat, das gesunkene deutsche Ansehen wieder zu heben und das Gift der Verleumdung unwirksam zu machen, so glaubt er aber auf einer etwa zweijährigen Weltumsegelungsfahrt mit einem von ihm selbst geführten Schiff für sein Vaterland mehr leisten zu können und in allen Erdteilen für das Deutschland und für den deutschen Kolonialgedanken wirken zu können. Auf dieser großen Reise wird Graf Ludner, der von seiner Frau begleitet wird, durch Vorträge in zahlreichen Städten des Auslandes, die ihn schon lange eingeladen haben, und durch Vorführungen seines Schiffes und seiner Mannschaft dazu beitragen, dem deutschen Volke das frühere Ansehen in der Welt wiederzugewinnen. Graf Ludner steht im Auslande wegen seiner an den Tag gelegten Unerschrockenheit und wegen seines menschlichen Verhaltens den gefangenen Schiffsbesatzungen gegenüber in hohem Ansehen. Die „Indepence public“ aus San Francisco schreibt Ende August: „Ganz Amerika ist fasziniert.“ Die Neuseeländer, bei denen der Graf fast